

Die Waldinitiative Berlin informiert

Das Mischwaldprogramm der Berliner Forsten: teuer, waldschädigend, kontraproduktiv

Im Namen der Anpassung der Berliner Wälder an die aktuellen und zukünftigen Klima- und Standortbedingungen unternehmen die Berliner Forsten seit Jahren als Mischwaldprogramm bezeichnete Fäll-, Pflanz- und Bodenbearbeitungsmaßnahmen. Nach umfänglicher und fachlich fundierter Kritik sowohl aus der Zivilgesellschaft als auch von Naturschutzexperten und Forstwissenschaftlern, ist das Programm im Frühjahr 2024 durch die SenMVKU ausgesetzt worden. Die Waldinitiative legt im Folgenden die wichtigsten Kritikpunkte am Mischwaldprogramm dar.

1. Auf der überwiegenden Mehrheit der laut Waldumbaukarte der Berliner Forsten für das Mischwaldprogramm vorgesehenen Flächen existiert ein über Jahrzehnte natürlich aufgewachsener Unterstand aus zahlreichen standortheimischen Laubbaumarten, die in vielen Fällen die Bestände bereits ökologisch dominieren. Jeder einst angelegte Kiefernreinbestand durchläuft unausweichlich eine schonende und dennoch oft rasche natürliche Transformation zum standortgemäßen Laubwald.
2. Diese Naturverjüngung heimischer Laubbäume überschreitet mit häufig mehreren jungen Laubbäumen pro Quadratmeter in ihrer Dichte selbst die engsten und teuersten Pflanzungen.
3. Die Berliner Forsten pflanzten unter Aufwendung von Steuermitteln zwischen 2012 und 2020 laut eigenen Angaben im Mittel gut 200.000 Laubbäume pro Jahr. Diese Zahl fällt gegenüber der natürlichen Verjüngung unserer Waldbestände beinahe gar nicht ins Gewicht. So ist davon auszugehen, dass allein der Berliner Bestand an Eichelhähern von etwa 1.400 Brutpaaren bei einer Versteckleistung von etwa 5.000 Eicheln pro Vogel und Jahr und einem natürlicherweise geringen Nutzungsanteil versteckter Eicheln die Saat von etwa 10 Millionen Eichen jährlich verantwortet.
4. Als Lichtbaumart bilden Kiefern kein geschlossenes Kronendach. Von einer inhibierenden Ausdunkelung vorhandener Laub-Naturverjüngung durch die Kiefer kann daher in den lichten Beständen keine Rede sein.
5. Der begrenzte Schattenwurf der noch stehenden Kiefern erhält allerdings in Teilen das waldtypische Mikroklima und schützt den natürlichen Aufwuchs vor Dürre, Hitze und zu starker Sonneneinstrahlung. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die meisten Arten reifer Laubwaldbestände Schatten- oder Halbschattenarten sind, die von der Existenz eines partiellen Kronendaches profitieren. Von weiterer Auflichtung profitieren sodann in erster Linie Neophyten (Spätblühende Traubenkirsche) und Pioniergehölze von geringer Lebensdauer sowie die Kiefer selbst.

6. Die flächige Fällung von Kiefern im Rahmen des Mischwaldprogramms zerstört schlagartig das Kronendach und trägt dadurch immens zu höheren Temperaturen, größerer Trockenheit und Sonneneinstrahlung in den Waldbeständen bei. Der Waldzustandsbericht nennt Hitze und Trockenheit als Hauptursachen der katastrophalen Gesundheitssituation der Berliner Waldbäume.

7. Als ausgesprochene Lichtbaumart und Rohbodenkeimer verjüngt sich die Kiefer unter den eigenen Altbäumen nahezu gar nicht mehr. Gleichzeitig gehen kontinuierlich Altbäume ab und geben damit Jahr für Jahr Kronenraum für nachstoßende Laubbäume frei. Auf diese Weise findet die natürliche Transformation in allen Berliner Waldbeständen statt und ist eine ökologische Gewissheit.

8. Bei den im Rahmen des Mischwaldprogramms durchgeführten Maßnahmen handelt es sich um schwere Eingriffe in das Ökosystem Wald, die den Naturland-Prinzipien einer „schonenden Holzernte“, „ungestörter Bodenentwicklung“ und dem „Erhalt des Bestandsinnenklimas“ zuwiderlaufen. Dazu gehören die Zerstörung eines erheblichen Teils der oft bereits mehrere Jahrzehnte alten Laubbäume im Unterstand durch fallende Bäume, Rückearbeiten und Befahrung, die langfristige Verpressung und Verformung der sensiblen Waldböden sowie die jähe Schädigung des Innenklimas durch großflächige Entnahme des Altbestandes. Damit verbunden ist eine langfristige und erhebliche Beeinträchtigung des Erholungswertes für alle Nutzer der Berliner Wälder.

9. Während die Berliner Forsten je Fläche lediglich eine Hand voll unterschiedlicher Baumarten nachpflanzen, kommen von Natur aus (nach eigener Zählung) bis zu 14 unterschiedliche Laubbaumarten nach, die sich mit ihren unterschiedlichen ökologischen Standortansprüchen in Zeiten sich (unvorhersehbar) ändernder Klima- und Umweltbedingungen jeweils bewähren können. Die breitere Streuung der ökologischen Ansprüche erhöht gegenüber künstlichen Pflanzungen die Klima- und Umweltresilienz enorm.

10. Die künstliche Pflanzung junger Laubbäume bringt stets Flächen neuer Altersklassenbestände (d.h. genau gleichaltriger Bäume) hervor. Naturverjüngung erfolgt hingegen kontinuierlich. Die kontinuierliche Altersverteilung ist wichtige Bedingung resilienter und naturnaher Bestände.

11. Während Forstbaumschulen ihr Saatgut von einer begrenzten Zahl an Mutterbäumen gewinnen, stammt die Naturverjüngung in unseren Wäldern von unzähligen verschiedenen Elternbäumen. Auf diese Weise liegt die genetische und epigenetische Vielfalt ungleich höher und bildet eine bessere Basis für die Entwicklung klimaresilienter Bestände.

12. Das Wurzelwerk junger Forstbaumschulware muss vor dem Transport und der Pflanzung deutlich zurückgeschnitten werden. Diese Wurzelrückschnitte können nicht kompensiert werden und beeinträchtigen gepflanzte Bäume dauerhaft in ihrer Fähigkeit, Wasser und Nährstoffe aufzunehmen und sich im Boden zu verankern.

13. Die Naturverjüngung weist sowohl über die Herkunft ihrer Mutterbäume als auch über Keimung und Aufwuchs auf ihrem dauerhaften Standort tendenziell eine bessere genetische und epigenetische Anpassung auf, als Jungbäume aus der Baumschule von entfernt liegenden Mutterbäumen, die im Rahmen der Pflanzung einen Standortwechsel erfahren.

14. Die Aufwendung an Steuermitteln für das Mischwaldprogramm belief sich zuletzt auf etwa 2 Millionen Euro jährlich aus dem Berliner Haushalt. Dabei dürften insbesondere die Neupflanzungen finanziell ins Gewicht fallen. Eine Vollkostenaufstellung war den Berliner Forsten auf Anfrage der Waldinitiative nicht möglich.

15. Von der Waldinitiative selbst im Forstamt Tegel durchgeführte Stichproben über mehrere hundert Nachpflanzungen ergaben, dass 89% der gepflanzten Bäume die ersten Jahre nicht überlebten.



Im Frohnauer Wald sollten Anfang 2022 durch einen massiven Eingriff tausende Bäume gefällt werden – im Namen des Waldumbaus. Tatsächlich hat sich der Wald **bereits natürlich umgebaut**. Das **schütterere Kronendach** lichtet sich durch Abgang einzelner Kiefern Jahr für Jahr weiter. Im Unterstand eine gereifte Mischung **mindestens 14 verschiedener Baumarten**.